

Maxride-Festival



FUSION FESTIVAL

Das Maxride-Festival in Oberbayern soll die Reise- und Custom-Szene zusammenbringen. Die Erstaufflage am letzten Augustwochenende 2023 bewies: Die Kombi ist nicht so abwegig, wie sie zunächst wirkt.

Oben links: Harley neben KTM – Symbol für das gesamte Festival. Oben rechts: Abends heizen Bands ein. Unten: Pol Tarrés zeigt, was man mit einer 200 Kilo schweren Reiseenduro so alles anstellen kann





Links: Die Wiese blieb nicht mehr lange grün. Rechts: Auch bei Royal Enfield verschwimmen die Grenzen zwischen Retro, Custom und Adventure

Auf den Reise-Events der vergangenen Monate hörte man des Öfteren diese Frage: „Seid ihr auch beim Maxlrade?“ – „Was? Maxlrider? Mäxlride?“ Das „MaxLRIDE Motofestival“ will „Europas neues Motorradfestival“ sein, die Custom- und Adventure-Szene zusammenbringen und drei Tage lang die Freude am Motorradfahren feiern“. Jeder Punkt für sich wäre bereits ein großer Vorsatz. Doch tatsächlich: Was das vierköpfige Orga-Team und, nicht zu vergessen, um die 50 freiwilligen Helfer sowie sieben Tourguides auf die Beine gestellt haben, ist beeindruckend. Dafür sorgt schon die Kulisse im namensgebenden Maxlrain, Landkreis Rosenheim: Stände, Bühnen, Pavillons (dazwischen, na klar, viele Motorräder) empfangen die Besucher auf einer weitläufigen, saftiggrünen Wiese, eingebettet zwischen dem Schloss Maxlrain und den schon zum Greifen nahen Bayerischen Alpen. Auf der anderen Straßenseite geht's weiter: ein mit Strohbällen umzäunter Geschicklichkeitsparcours, ein Rundkurs für die Kleinsten und jede Menge Platz für Zelte, Campingvans und ein paar Glamping-Hütten.

Umso beeindruckender, wenn man die Macher (Barbara und Matthias Berger vom Onlineshop Bad & Bold sowie Silke Hoerl und Roel Bremmers vom Ausrüster Mosko Moto) nach den Wurzeln des Festivals

fragt. Die Kurzfassung geht in etwa so: Ein Gartenfest bei Barbara und Matthias, das irgendwann zum Straßenfest anwuchs. Dann wurde auch das zu klein, woraufhin ein kleines Custom-Festival der nächste Schritt werden sollte, doch Covid durchkreuzte die Pläne für 2022.

Im selben Jahr trafen die Bad & Bold-Gründer beim Club-of-Newchurch-Festival auf Silke und Roel von Mosko, die ihrerseits schon länger fanden, dass für Motorradreisende seit dem Umzug der BMW Motorrad Days etwas in der Region fehlt. Ihnen fehlten aber Zeit, Kapazitäten und Kontakte, um so etwas umzusetzen. „Es war schnell

klar, dass wir uns da miteinklinken und den Adventure-Part abdecken, während Barbara und Matthias die Heritage-, Custom- und Café-Racer-Szene miteingebracht haben“, beschreibt Silke den Genre-Mix. Das überzeugte auch viele Aussteller, trotz des kurzen Vorlaufs seien viele Hersteller „all-in gegangen“, andere waren erst mal mit kleineren Ständen vor Ort. „Bei größeren Firmen war es natürlich schwierig; es gab einfach noch keine Referenzen, keine Infos zu Besucherzahlen“, so die 44-Jährige, die in Europa für alles rund um Mosko Moto zuständig ist. Zurück in der Gegenwart wirkt die Sorge unbegründet.



Links: die Köpfe hinter dem Festival Silke, Matthias und Barbara (nicht im Bild: Roel). Rechts: Auch das Kultgespann Ural lud zur Probefahrt





Links: Vor hübscher Kulisse sammeln sich Pavillons, Bühnen und Imbissstände. Rechts: Zelt an Zelt auch auf dem Campingplatz gegenüber

Auf dem Campingplatz drängen sich schon Freitagnachmittag Zelt an Zelt, Maschine an Maschine. Man könnte auch sagen: GS an GS, T7 an T7. Der Blick über die Zeltwiese bestätigt die Verkaufszahlen der Enduro-Bestseller. Was nebenbei auch auffällt, ist der vergleichsweise niedrige Altersdurchschnitt. Aber egal, was der Zelt Nachbar (oder: die Zelt Nachbarin) fährt, man kommt schnell ins Gespräch. Mit Ben aus Erding zum Beispiel, der nur eine gute Stunde Anfahrt hatte. Das andere Extrem campt nur ein paar Meter entfernt: David aus Kanada, für den das Festival Teil seiner dreimonatigen Europatour ist. Er kenne die

Jungs von Mosko Moto und war der Einladung gefolgt. Das Festival liegt für ihn günstig: „Nächste Woche muss ich zum Rückflug in Paris sein, aber auf dem Weg wollte ich noch durch die Alpen fahren!“ Man weiß gar nicht wohin, studiert man das pralle Programmheft. Vorträge, Reifenwechsel- und Erste-Hilfe-Workshops, Probefahrten, geführte Schottertouren, eine Show vom Zweirad-Zauberer Pol Tarrés. Und vieles mehr. An alles scheint gedacht, sogar kleine Gummi-Unterleger für den Seitenänder werden verteilt. Warum, wird auch denen klar, die nicht den Wetterbericht verfolgt haben: Die Wiese ist noch

von gestern Abend durchweicht, die nächsten Regengüsse und Gewitter schon im Anmarsch. Überhaupt, das gesamte Wochenende ist gekennzeichnet von einem Sonne-Schauer-Mix, der auch kleinere Stürme mit sich bringt. Am Samstagnachmittag sorgt ein Orkan sogar für eine einstündige Unterbrechung der Veranstaltung. Der Stimmung tut das keinen Abbruch, die Bilder vom Samstagabend erinnern an ein Rockkonzert.

Auch tagsüber hat das etwas Positives: Das Regenschauer-Intermezzo bringt die Leute noch mehr zusammen, treibt sie unter die Dächer und Pavillons, vor allem,



Links: Ob Mann oder Frau, alt oder jung, Gore-Tex-Kombi oder Flanellhemd – das Publikum ist bunt. Rechts: Erste Hilfe für Motorradfahrer ist nur eines von vielen Workshop-Angeboten





Kommentar

Rolf Henniges, Redaktionsleiter von FUEL

Die Idee, das Enduro- und das Custombike-Segment im Rahmen eines Festivals unter einen Hut zu bringen, finde ich gut. Beim Begriff Custombike denken zwar viele noch an Harley, doch genau wie die Alt-eisen-Fahrer ihre Bikes individualisieren, so sehen auch Enduros teils einzigartig aus. Darüber hinaus treffen Hersteller wie Fantic mit der Caballero 700, Triumph mit Scram-

bler-Modellen, Yamaha mit ihrer XSR-Tribute oder auch Ducati oder BMW mit ihren Scramblern den Zeitgeist ab Werk. Im Zubehörbereich mag man es ebenso lässig. Egal ob Wunderlich, Mosko Moto oder auch die neue Marke North of Berlin – der Trend geht zu wertigem, zeitlosem Equipment, das nicht nur funktionell, sondern auch schön anzuschauen ist. Man stelle sich nur mal vor, BMW würde noch eine „schöne“ GS bauen: Rundscheinwerfer, leicht, ohne Schnickschnack... Das Festival war klasse, weil es Menschen verband, die sich vielleicht nie getroffen hätten. Es hat das Potenzial zu etwas ganz Großem.



Auf dem Parcours gibt's Trainingskurse und freies Fahren für Enduro-Fans

wenn sie so groß sind, wie bei Yamahas Ténéré Spirit Camp, wo unter anderem die Kult-XTs vergangener Jahrzehnte zu bewundern sind. Auch bei Royal Enfield verschwimmt die Grenze zwischen Vintage, Custom und Adventure. Zwar sind Reiseenduristen und Globetrotter gefühlt in der Überzahl, doch umherschleudernde Kuttenträger und Harley-Fahrer, die sich mal auf die hohe Sitzbank einer T7 schwingen, beweisen, dass die Idee, beide Welten zusammenzuführen, durchaus angenommen wird. BMW-Fahrerin Carina bringt es gut auf den Punkt: „Custombikes? Eigentlich individualisiert doch auch jeder seine

Reiseenduro, bevor er auf die nächste Reise geht.“ Neben vielen Custom-Kunstwerken, einem Tattoo-Zelt, coolen Vintage-Klamotten, Tourenanbietern und Zubehörherstellern haben auch elektrische Motorräder einen Platz beim Festival, surren immer wieder zwischen Hauptbühne und Foodtrucks vorbei.

Viel los ist auch beim Haupteingang des Festivals, immer wieder rückt die aktuelle Modellpalette von Triumph oder BMW aus. Auch Africa-Twin-Fahrer Ben nutzt die Gelegenheit, um eine R 1250 GS zu testen. Fazit: „Geht schon gut, aber viel zu teuer!“

Er bleibt, wie viele, trotz der Wetteraussichten das ganze Wochenende. Wo genügend Zeit bleibt, sich zwischendurch für ein Offroad-Coaching oder eine geführte Tour einzuschreiben. Die Gesamtbilanz trübt selbst der verregnete Sonntag nur wenig: Rund 3000 Besucher aus 20 Nationen feierten mit. „Dieses Wochenende hat uns wirklich alles abgefordert, was wir an Improvisationstalent aufzuwarten hatten“, erklärt Silke im Nachgang mit noch immer heiserer Stimme, aber das positive Feedback habe sie schlicht überwältigt. „Wenn man die strahlenden Augen der Besucher sieht und die vielen Dankes-Mails und Kommentare liest, dann weiß man, dass sich die einjährige Vorbereitung und hohe Investition gelohnt hat“, ergänzt Barbara, die Geschäftsführerin vom Onlineshop Bad & Bold. Was daran, außer dem Wetter, nächstes Jahr noch besser werden soll? „Es wird sicherlich noch mal eine Nummer größer werden, aber, ganz wichtig für uns, die Qualität und das Familiäre soll definitiv erhalten bleiben“, verspricht Silke. Das Datum steht schon fest: 23. bis 25. August 2024. Alle Infos zur Veranstaltung gibt es unter: maxlridemotofestival.com



Das Wetter: vor allem für Orga-Team und Aussteller eine Herausforderung



Autor: Ferdinand Heinrich-Steige
ferdi@motorradonline.de

Fotos: Amelie Mesecke, Tyson Jopson (1)